



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

24. Das Hirtenbüblein, von Brüder Grimm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

23. Der Mägdlein Schmuck.

Ernst Moritz Arndt.

Bermittlung des Verständnisses.

Welche Tugenden sind nach dem Gedichte der Schmuck oder die Zierde der Mädchen? Womit vergleicht der Dichter diese Tugenden? Inwiefern sind diese Tugenden den Blümlein ähnlich? — Die Bescheidenheit wird der „Mägdlein Kränzel und Ehrenkleid“ genannt, weil sie den Mädchen so wohl ansteht, sie ziert und ihnen zur Ehre gereicht. Der Bescheidene wird überall gern gesehen; man geht gern mit ihm um und überträgt ihm gern Geschäfte, weil man weiß, daß er seine Verdienste nicht überall ausposaunt. Schon manches Mädchen hat durch sein bescheidenes und anspruchsloses Wesen in der Welt sein Glück gefunden; darum heißt es: dem Bescheidenen „blühet golden die ganze Welt“. — Die Demut wird ein „Demant in goldner Krone“ genannt; sie ist die erste, schönste und erhabenste aller Tugenden. — Die Unschuld „siehet gar freundlich aus“, heißt es in der dritten Strophe. Wer ein gutes Gewissen hat, der ist immer heiter und frohgemut. Von der Unschuld insbesondere gilt, was in den zwei letzten Zeilen des Gedichtes steht; sie verleihet und bewahrt das frische, blühende Aussehen des Körpers; sie ist das „weiße Kleid“, das der schönste Schmuck der Seele ist.

24. Das Hirtenbüblein.

Brüder Grimm.

1. Fragen und Aufgaben zur Bermittlung des Verständnisses und Belebung des Inhaltes.

Weshwegen war das Hirtenbüblein berühmt? Warum ließ der König es zu sich kommen? Welchen Lohn verhieß ihm der König? Wie lauten die drei Fragen des Königs? Was urteilst du über die Fragen? Weise nach, daß der König Übermenschliches verlangte! Meinst du, der König habe angenommen, das Büblein könne die Fragen beantworten? Wollte er etwa seine Wißbegierde befriedigen? Warum stellte er wohl so schwierige Fragen? Was mußte den Knaben reizen, die Lösung wenigstens zu versuchen? Wodurch zeigte der Knabe dem Könige, daß er Übermenschliches verlange? Weise nach, daß auch das Büblein Unmögliches vom Könige forderte! Hat der Knabe des Königs Fragen beantwortet? Warum erhält er dessenungeachtet den versprochenen Lohn? Worin zeigt sich die rechte Klugheit des Knaben? (Darin, daß er sofort einsieht, die Beantwortung der Fragen sei keinem Menschen möglich, und daß er dieses dem Könige zu verstehen giebt.) — Nach dieser Besprechung kann den Kindern zur Vergleichung mit vorliegender Erzählung, ev. auch als Belohnung, das Gedicht: „Der Kaiser und der Abt“ von Bürger vorgelesen werden.

Der Kaiser und der Abt.

1. Ich will euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser; der Kaiser war kurrig.
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur schade, sein Schäfer war klüger als er.

2. Dem Kaiser ward's sauer in Sitz' und in Kälte:
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst;
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

3. Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht.
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

4. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er, mit reißigem Kriegesgeschwader,
In brennender Hitze des Sommers vorbei.
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

5. „Ha,“ dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!“
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir deucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

6. Doch deucht' mir daneben, euch plage viel Weile.
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit erteile.
Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann,
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

7. So geb' ich denn euern zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit.
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

8. Zum ersten: Wann hoch ich, im fürstlichen Räte,
Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl wert bis zum Heller mag sein?

9. Zum zweiten sollt ihr mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

10. Zum dritten noch sollst du, o Preis der Brälaten,
Aufs Härchen mir meine Gedanken erraten,
Die will ich dann treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

11. Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So lass' ich euch führen zu Esel durchs Land,
Berkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“ —

12. Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulstität,
Der vor hochnotpeinlichem Halsgericht steht.

13. Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'vers'täten,
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten,
Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;
Doch löste kein Doktor die Fragen ihm auf.

14. Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Bochen,
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

15. Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werther,
In Wäldern und Feldern die einsamsten Örter.
Da traf ihn, auf selten betretener Bahn,
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

16. „Herr Abt,“ sprach Hans Bendix, „was mögt ihr euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen.
Maria und Joseph! Wie hochelt ihr ein!
Mein Sixchen! Es muß euch was angethan sein.“ —

17. „Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,
Und hat mir drei Müß' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

18. Zum ersten: Wann hoch er, im fürstlichen Räte,
Zu Throne sich zeigt im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel er wohl wert bis zum Heller mag sein?

19. Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen:
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

20. Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken erraten;
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

21. Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So läßt er mich führen zu Esel durchs Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“ —

22. „Nichts weiter?“ erwidert Hans Bendix mit Lachen,
„Herr, gebt euch zufrieden! Das will ich schon machen.
Nur borgt mir eu'r Käppchen, eu'r Kreuzchen und Kleid;
So will ich schon geben den rechten Bescheid.“

23. Versteh' ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt."

24. Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

25. Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Räte,
Hoch prangt' er, mit Scepter und Kron' im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich jetzt wert bis zum Heller mag sein?" —

26. „Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
Für euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun,
Denn einen müßt ihr doch wohl minder wert sein." —

27. „Hum!" sagte der Kaiser, „der Grund läßt sich hören,
Und mag den durchlauchtigsten Stolz wohl befehren.
Wie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.

28. Nun aber sollst du mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?"

29. „Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist alles gethan." —

30. „Ha," lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

31. Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? Das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!" —

32. „Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen?" —
„Ganz recht! Und das kam von der Wahrheit nicht fallen." —
„Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget eu'r Sinn;
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!" —

33. „Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?"
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!"

34. Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.

Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe!

Und lerne fortan erst quid Juris¹⁾ versteh'n!

Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n." —

35. „Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben!

Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;

Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.

Was Hänschen versäumt, holt Hans nicht mehr ein." —

36. „Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht schade!

Erbitte dir demnach ein' andere Gnade!

Sehr hat mich ergötet dein lustiger Schwanz;

Drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank." —

37. „Herr Kaiser, groß' hab' ich so eben nichts nötig;

Doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,

So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn

Für meinen hochwürdigen Herren Bardon." —

38. „Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Gefelle,

Das Herz, wie den Kopf auf der richtigsten Stelle.

Drum sei der Bardon ihm in Gnaden gewährt,

Und obendrein dir ein Panis-Brief beschert:

39. Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:

Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.

Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,

Umsonst, bis an seinen sanftseligen Tod."

G. A. Bürger.

2. Grundgedanke der Erzählung.

Weisheit kommt zu Ehren.

3. Schriftliche Übungen.

Konzentration der Erzählung. Ausführung:

Ein König ließ ein durch seine weisen Antworten berühmtes Hirtenbüblein zu sich kommen, legte ihm drei schwierige Fragen vor, und nach befriedigender Beantwortung derselben behielt er es bei sich und behandelte es, dem gegebenen Versprechen gemäß, wie sein eigenes Kind.

25. Gott der Erhalter.

Klemens Brentano.

1. Inhalt des Gedichtes.

Du, o Gott, schufest alle Wesen (Str. 1); alle lebende (Str. 2—4) und alle leblose (Str. 5) preisen dich; du allein bist mächtig zu helfen (Str. 6—7), darum hilf uns (Str. 8—9).

¹⁾ Was Rechtens.